

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

19.9.1879 (No. 113)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933357](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933357)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 113.

Oldenburg, Freitag, den 19. September.

1879.

Lebensregeln für einen angehenden Geschäfts- mann.

1. Sei immer wahrhaftig und zuverlässig. Wer lügt, verliert das Vertrauen seiner Mitmenschen, das zum Fortkommen in der Welt unentbehrlich ist und im Geschäftsleben viel schwerer wiegt als bares Geld.
2. Mache keine Arbeit gering und wäre sie noch so schmutzig und langweilig. Bilde Dir nie etwas ein auf Deine bessere Stellung und Bildung und behandle die unter Dir stehenden Personen als Deine Mitarbeiter, von denen Du Dich nur durch höhere Pflichten und größere Verantwortlichkeit unterscheidest.
3. Lerne frühzeitig sparen und auch den Pfennig achten und nicht unnötig vergeuden. Das moderne Geschäftsprincip geht dahin: mit kleinen Gewinnen große Umsätze zu machen und nur preiswürdige Waaren zu liefern. Betrachte den augenblicklichen hohen Gewinn, der Dir keine Ehre bringt und die Kundenschaft verschleudert, die ein Geschäftsmann vielmehr dauernd an sich fesseln soll, und wäre es im Anfang selbst mit kleinen Opfern. Dauernde Geschäftsverbindungen und Abschluß von Geschäften, die beide Theile befriedigen: das sei Deine Lösung. Dabei kommt man im Anfang schwerer, aber später um so sicherer vorwärts.
4. Lerne Dich frühzeitig selbst beherrschen. Ein Geschäftsmann braucht nicht bloß Geschick, Waarenkenntniß, Kenntniß der Arbeits- und Fabrikationsproceße und allgemeine Bildung mit Fachbildung — also geschäftliches Wissen und Können — sondern vor Allem Character. Die meisten Menschen kommen durch Character und Selbstbeherrschung zu höherer Stufe.
5. Lerne überhaupt Dich in der Jugend gehörig vorbereiten und jetzt Dir lieber Alles verlagern, als irgend etwas versäumen, was Pflicht und Klugheit gebieten. Die Lehrjahre entscheiden über Deine ganze Zukunft. Jeder vorzeitige Genuß, dem Du jetzt nachjagen möchtest, bringt Dich um den ganzen wahren, reinen Genuß der Zukunft. Mit einem einzigen verlorenen oder vergeudeten oder auch nur nicht recht ausgenutzten Lehrjahre kannst Du ein ganzes Menschenalter Deiner Zukunft oder diese Zukunft selbst verlieren; denn ein einziger Fehltritt kann Dir das Vertrauen Deiner Vorgesetzten und Deiner Mitarbeiter und Mitmenschen auf immer rauben oder Dich auf Jahrzehnte zurückbringen.
6. Sei froh und muthig auch in schlimmen Zeiten und wenn Dir's auch äußerlich schlecht geht. Bist du dagegen

im Glück und gehen Deine Geschäfte gut, so bleibe mäßig und demüthig. Bedenke, daß gute Zeiten wechseln mit schlechten und daß man in den guten Geschäftsjahren haushalten und vorsorgen muß für die Jahre der Entbehrung.

7. Suche Dich nicht nur als Geschäftsmann, sondern auch als Mensch überhaupt fortzubilden und Körper, Geist und Gemüth harmonisch zu entwickeln. Ganz besonders rathen wir Dir auch Volkswirtschaft zu treiben, damit Du den wirtschaftlichen Zusammenhang der kleinsten Dinge mit dem großen Ganzen und die Aufgaben deines geschäftlichen Berufes innerhalb der menschlichen Gesellschaft recht würdigen und die Harmonie der Interessen begreifen lernst.

Rundschau.

Gelegentlich des Empfangs des Kaisers in Elsaß-Lothringen, sowie bei der Kaiserparade in Straßburg wird sich auch eine große Anzahl von Kriegervereinen aus Elsaß-Lothringen, der Pfalz und Baden vereinigen. — Mit dem Kaiser und der Kaiserin werden die Manöver des 15. Armee-corps bei Straßburg bewohnen: der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm, Karl, Friedrich Karl und Albrecht von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Kronprinz von Schweden, Prinz Georg von Sachsen und Prinz Heinrich von Hessen nebst Gefolge, Moltke, Kameke, General der Cavallerie v. Podbielsky, General-Lieutenant v. Biehler, General der Cavallerie v. Timpling u. s. w.

Der **Bundesrath** ist nunmehr wieder zusammengetreten. Der Schwerpunkt seiner Arbeiten dürfte indeß vorläufig weniger in den Plenarberatungen als in den Ausschüssen zu suchen sein. Unter den ihm zugegangenen Vorlagen befindet sich auch eine über die Abänderung des §. 3 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. An Stelle der in jenem Paragraphen enthaltenen Bestimmungen ist eine Formulierung nachstehender Vorschrift beabsichtigt: „Die Stellung von Vorrath kann nur gefordert werden für die auf Märschen, in Lagern oder in Cantonirungen befindlichen Theile der bewaffneten Macht und nur in soweit, als der Bedarf nicht rechtzeitig durch die Militärverwaltung oder die Truppentheile selbst gegen einen Preis hat sicher gestellt werden können, welcher von dem Bundesrath für den betreffenden Lieferungsverband festgestellter Vergütungssatz nicht übersteigt.“ — Gegen Ausgang dieses Monats werden die Zollvertrags-Conferenzen mit Oesterreich beginnen. Dem Vernehmen nach sendet Oesterreich dieselben Commissare, welche im vorigen Jahre die Verhandlungen führten. Deutscherseits sind

Commissare noch nicht ernannt, doch vermuthet man, daß gleichfalls die vorjährigen Commissare berufen werden.

Oesterreich-Ungarn. Die Schwierigkeiten, die der Occupationarmee im Bezirk von Novibazar durch das Verbleiben der türkischen Truppen in den von der ersteren besetzten Orten bereitet werden, sind noch nicht gehoben. Am Sonntag haben der Herzog von Württemberg, Commandeur der österreichischen Truppen, und Husni Pascha die Positionen der türkischen und österreichischen Truppen besichtigt und dann miteinander conferirt. Man glaubt, daß der Austrag der schwebenden Differenzen unmittelbar bevorstehe. Die Verpflegung der Garnisonen in dem occupirten Bezirke soll durch Lieferungsverträge mit Beljezer meist türkischen Kaufleuten sichergestellt werden; diese müssen für Einhaltung der Lieferungsstermine ihr Besitzthum im Werthe von 50000 Ducaten verpfänden. — Aus Belgrad treffen in Pesth täglich beunruhigende Gerüchte ein. Erst knüpften sie sich an die Mission des italienischen Bevollmächtigten Tornelli in Belgrad, von der man auf ein gegen die österreichische Occupation von Novibazar gerichtetes russisch-italienisches Einvernehmen schließen wollte. Gegenwärtig beunruhigt die Nachricht, daß die Fürsten von Montenegro und von Bulgarien gleichzeitig in Belgrad zum Besuch eintreffen werden, woraus man auf eine neue russische Intrigue schließt. Europa wird wohl ob dieser Herrscherzusammenkunft ruhig schlafen können.

England. Ueber die Zustände in Afghanistan lauten die Berichte sehr verschiedenartig. Wie die Times erfährt, wird der Emir aufgefordert werden, mit dem Vormarsche der britischen Armee zu cooperiren und die Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der Maßregeln zur Bestrafung der Urheber und Theilnehmer an der Ermordung der englischen Gesandtschaft anzuerkennen. Dieses Vorhaben paßt schlecht zu der Nachricht, daß man den Emir des Einverständnisses mit den Aufständischen beschuldige. Das Gros der britischen Armee beginnt in 25 Tagen seinen Vormarsch und erreicht Kabul voraussichtlich am 20. October; so wird unterm 14. d. aus Simla berichtet. Kabul wird aber durch ein starkes Afghanenheer gedeckt und die seitlich von der Heerstraße wohnenden Volksstämme durch aufrührerische Truppen zum Widerstande gegen die Engländer ermuntert; bei dieser Sachlage wird es den letzteren also voraussichtlich nicht so leicht, die Hauptstadt des Feindes zu erreichen. — In England gewinnen die Arbeitseinstellungen immer größere Ausdehnung. In Ashton, wo die Baumwollarbeiter sitzen, sind schon an 20 große Fabriken geschlossen.

Schweiz. In Bern tagte der internationale Congress für Sonntagsheligion, zu welchem auch einige Regierungen

Mavourneen.

Eine romantische Liebesgeschichte

von

Corinna Gilmar.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich will oft an Dich denken, Jemmy, ich habe Dir's ja schon gesagt.“

„Es ist mir aber nicht genug und darum suche ich Dich noch einmal auf — oh Mavourneen,“ sagte er mit tiefem Blick in des Mädchens stammende Augen — „Kathleen, wenn ich in Amerika mein Brod gefunden habe, willst Du dann auch dorthin kommen und bei mir bleiben?“

„Kathleen erröthete über und über, aber sie erwiderte nichts.“

Jemmy fuhr fort: „Und wenn andere Burschen Dich schön finden und um Dich werben, willst Du dann doch dem armen Jemmy treu bleiben und warten, bis er mit seiner Werbung kommt?“

Eine Heirath zwischen Jemmy und Kathleen war von ihren beiderseitigen Müttern und ihrer Nachbarschaft, ja von ihnen selbst als eine ausgemachte Sache angesehen; aber nur von Jemmy's Seite war das Herz dabei im Spiele gewesen. Jetzt aber, als er sie mit so wunderbaren Augen ansah, erzitterte auch in Kathleen's Herzen ein Gefühl, das der Liebe ähnlich war. Jemmy hatte ihr ja immer von allen Burschen im Ort am besten gefallen. Mit Niemand tanzte sie lieber um den Maibaum im Frühling als mit Jemmy. Und der Gedanke, daß in einigen Tagen ein anderer Bursche sie zur May-Queen machen könne, war ihr in dem Augenblick unerträglich. Auch ging Jemmy selbst so weit fort

und der Abschied machte ihr Herz weich, so daß sie willig ihre Hand in die seine legte und ihm mit Thränen in den Augen das ersehnte „Ja“ zuflüsterte.

Da legte Jemmy seinen starken Arm um ihre Hüfte, hob sie vom Boden in die Höhe und drehte sich in toller Freude mit ihr im Kreise. Dann sagte er: „Und nun good-bye, jetzt gehe ich glücklich fort,“ drückte ihr nochmals die Hand und sprang in großen Schritten den Berg hinunter. Aber er hielt wiederholt inne, sah zurück, und indem er sein rothes Taschentuch in die Höhe warf und in der Luft aufstieg, rief er wieder und wieder mit ungestüher Zärtlichkeit: „Mavourneen, Mavourneen!“ Armer Jemmy:

„Besser daß das Herz bricht
„Von dem Kuß der Rose,
„Als — Du kennst die Liebe nicht
„Und stirbst liebe — los.“

Kathleen blieb auf der Höhe stehen und blickte, sich an eine alte Föhre lehnd, hinunter auf den loch und das weithin sich ausbreitende Meer. Endlich dampfte der Schornstein und der steamer glitt bald darauf langsam und majestätisch aus dem loch hinaus in den spiegelglatten Ocean.

„Wie,“ dachte das Mädchen, mag die Welt da aussehen, wo er nach beendeter Fahrt landet? Auf was für Gegenden und Menschen werden Jemmy's Augen von nun an blicken?“

Träumend stand sie noch lange da mit den Armen nach hinten, den Stamm der schlanken Föhre umschlungen haltend, die nackten Füße über einander gekreuzt, ein freies, schönes, unschuldiges Naturkind!

Da glitt der Abendstern licht und klar in das blaue Firmament hinein — und die Mondichel glänzte heller und heller. Kathleen dachte an ihre verlassene Herde! Schneller noch wie sie gekommen, eilte sie zurück und trieb die Herde heimwärts, während sie im Geheh blue — bells und

Waldmeister pflückte und einen schönen Strauß davon vor ihre Brust steckte.

„Mädchen, wie spät Du heute kommst,“ sagte Morrisan, der Verwalter Lord Elmley's, indem er schalkhaft drohend den Finger erhob.

„Laß's gut sein für heute, Mr. Morrisan,“ erwiderte Kathleen, „morgen will ich früher heimkommen. Habt aber acht auf das kleine Lamm dort, es scheint sich den Fuß vertreten zu haben,“ und fröhlich hüpfte sie zu der mit Torf bedeckten Hütte ihrer Mutter.

II.

Ich kann's nicht fassen, nicht glauben,
Es hat ein Traum mich berückt.
Wie hätt' er doch unter allen
Mich Arme erhöht und beglückt?

A. v. Chamisso.

Zwei Jahre vergingen. Kathleen's Mutter war gestorben und Lady Elmley hatte das verlassene Mädchen für das Milchdepartement in Dienst genommen. Sie war noch schöner geworden und ging stets sehr sauber und nett gekleidet. Von den Herren, die bei Lord Elmley zu Besuch kamen, sah ihr mehr als Einer tief in die dunkeln Augen. Das einfache Landmädchen plauderte harmlos mit den eleganten Städtern, die sie oft mit einer Cigarre im Munde begleiteten, wenn sie hinausging, um die Kühe zu melken. Keiner wagte es jedoch sich irgend eine Freiheit mit ihr zu erlauben. Trotz aller Harmlosigkeit und Ungebundenheit bewahrte Kathleen sich dennoch eine seltsame Würde. Sie wußte, daß sie schön sei und nahm die Huldigungen, die ihr dargebracht wurden, als etwas ganz natürliches hin. Dem nachlässigen Beobachter schien es, als mache sie gar keinen Unterschied zwischen den vornehmen Herren, die sich ihr naheten, als sei ihr einer so lieb oder auch so gleichgiltig als der Andere. Aber Kathleen selbst wußte wohl, daß sie den jungen Lord

und Eisenbahnverwaltungen Delegirte gesandt hatten. Unter den gefassten Beschlüssen verdienen besonders die auf die Sonntagsheiligung der Soldaten und der Eisenbahnbeamten gerichteten hervorgehoben zu werden. Um die Sonntagsheiligung der letzteren zu fördern, sollen u. B. die Güterzüge Sonntags vollständig eingestellt und Einschränkung der Retourbillete über Sonntage und der Sonntagszüge erstrebt werden.

Spanien. Die Schwierigkeiten, welche der spanischen Regierung aus der Verwaltung der Insel Cuba erwachsen, mehren sich wieder. Berichte von jener Insel besagen, daß die auf den Plantagen befindlichen Slaven die Freiheit verlangten, die ihnen auch von ihren Herren unter der Bedingung zugesagt worden sei, daß sie sich drei Jahre zur Arbeit gegen Lohn verpflichten würden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung den Cortes einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Slavenemanzipation vom Juli 1880 ab eintreten solle; die Slaven sollen aber verpflichtet sein, noch sieben Jahre gegen Lohn für ihre Herren zu arbeiten. Wie ernst die Regierung die Lage auf Cuba nimmt, beweist die Meldung aus Madrid, wonach beabsichtigt wird, eine Armee nach Westindien zu schicken.

Türkei. Die chronische türkische Ministerkrise bildet seit einiger Zeit wieder den Hauptgegenstand politischer Gespräche in Konstantinopel. Zum Bairamfeste, dem Ende der Fastenzeit, erwartet man die Erziehung Arifi's durch Sawet, der sich durch die Verschleppung der griechisch-türkischen Grenzregulirungsverhandlungen die Neigung des Sultans in hohem Maße erworben hat. — Die leidige Grenzfrage erhält die griechische Bevölkerung der Türkei in febrilhafter Bewegung und führt zu Kundgebungen, denen sich selbst Angehörige anderer Nationalitäten anschließen. So haben christliche, mohamedanische und jüdische Bürger der Stadt Janina an den König von Griechenland und dessen Ministerrath Depeschen gerichtet, worin sie sich für den Anschluß an Griechenland erklären. — Große Aufregung ist in Konstantinopel durch kürzlich in Ostrumelien stattgehabte blutige Ereignisse hervorgerufen. In Aidos in Ostrumelien haben nämlich zwischen den zurückkehrenden mohamedanischen Flüchtlingen und der bulgarischen Bevölkerung blutige Conflicte stattgefunden. Bei dem Einschreiten der ostrumelischen Gendarmerie wurden zahlreiche mohamedanische Flüchtlinge getödtet und verwundet. 15 Gendarmen sollen gleichfalls getödtet sein. Mehrere Botschafter machen die Pforte für die Vorgänge verantwortlich, weil dieselben viele Flüchtlinge mittellos, sowie ohne Begleitung und ohne sich vorher mit den ostrumelischen Behörden zu verständigen, abgeschickt habe. Die Pforte will von Aleso Pascha Aufklärungen verlangen und eine Circularnote in dieser Angelegenheit an die Mächte richten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. September.

Am 15. September hat im Großherzoglichen Schlosse zu Cutin ein **Familienrath** stattgefunden. Von den Prinzen des Hofes waren bei demselben anwesend: Seine Kaiserliche Hoheit der **Prinz Peter** von Oldenburg, Seine Königliche Hoheit der **Erzogherzog** und Seine Hoheit der **Prinz Georg**. Dieser Familienrath vertritt die Gesamtheit des Großherzoglichen Hauses und hat die besondere Aufgabe, zur Besprechung und Verhandlungen gemeinschaftlicher Angelegenheiten der Fürstlichen Familie eine regelmäßige Veranlassung zu bieten, das gemeinsame Band zu erneuern und zu kräftigen.

Gestern, Mittwoch, den 17. d. Mts., wurde im Großherzoglichen Gymnasium das **Abiturienten-Examen** abgehalten. Sämmtliche Abiturienten bestanden das Examen. Es sind dies die Herren: 1) **K. Martens**, Sohn des Landmanns Martens in Ellwürden, 2) **A. Cornelius**, Sohn des Proprietärs Cornelius hies., 3) **P. Arens**, Sohn des verstorbenen Pastor Arens, 4) **E. Kastens**, Sohn des Weinhändlers Kastens hies., 5) **H. Goyer**,

Sohn des Fabrikanten Goyer, Donnerschwee, 6) **H. v. Schele**, Sohn des Forstmeisters v. Schele hies., 7) **G. Strahlmann**, Sohn des verstorbenen Landmanns Strahlmann. Von diesen Herren beabsichtigen Jura zu studiren: **E. Kastens**, **H. v. Schele**, **K. Martens**; Medizin: **G. Strahlmann**, **A. Cornelius**; Theologie: **P. Arens**; Philologie: **H. Goyer**.

Bei der Reorganisation unseres **Realschulwesens** scheint noch vieles zu „hupern“ und man kann weder den richtigen Anfang noch weniger das Ende finden. Auch dem Fernstehenden kann es wohl keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß eine Realschule erster Ordnung für die Residenzstadt Oldenburg ein unabwiesbares Bedürfnis ist. Kleinere Nachbarstädte, z. B. Quakenbrück, erfreuen sich schon seit Jahren einer solchen Anstalt. Mit dem 1. October d. J. erhält die Stadt Oldenburg in Folge der neuen Gerichtsorganisation einen nicht unbedeutenden Zuwachs; besonders sind es Beamtenfamilien, die ihren Wohnsitz nach hier verlegen müssen. Nun werden doch gewiß nicht alle Familien ihre Kinder ins Gymnasium schicken wollen! Unsere Realschule, wie sie jetzt ist, vermag dem Jüngling für seine spätere Lebensstellung gar keine Garantien zu bieten. Diese wenig erquickliche Wahrheit ist hier allerdings auch hinreichend bekannt und von verschiedenen Seiten darauf hingedrängt, unsere jetzige Realschule in eine solche erster Ordnung umzuwandeln. Auch im Stadtrath ist man der Ansicht, daß Abhilfe geschaffen werden muß — und doch will man vorläufig auf das abgegebene Gutachten des Directors St. hin einen Mittelweg einschlagen: die Realschule soll nicht eine erster Ordnung werden, sondern ein Mittelglied, wie man allerdings erst zwei ähnliche Anstalten in Berlin unter dem Namen **Gewerbeschulen** kennt! Damit sollen dann gewisse Berechtigungen, wie sie eine Realschule erster Ordnung bietet, verbunden sein. Das mag nun unter gewissen Voraussetzungen Alles recht schön sein, aber wir befürchten, es war für unsere Stadt ein arger Mißgriff. Der Oldenburger, besonders auch der Landmann, der seine Söhne zur Stadt schickt, wird sich schwerlich damit befreunden, und da ihm nach anderer Richtung sichere Garantien geboten werden, wird unsere Realschule, die eine städtische Anstalt ist, und damit die Stadt darunter leiden. Im städtischen Collegium hat man indeß das Provisorium d. h. auch die erforderlichen Mittel für dasselbe ausdrücklich nur unter der Bedingung bewilligt, daß immerhin auf die Errichtung einer Realschule erster Ordnung hingearbeitet werde, doch ist gerade deshalb gar nicht mehr ersichtlich, warum man nicht gleich dazu schreitet und sich erst so höchst zweifelhafte Uebergänge schafft. Es wäre in der That schade um die Anstalt, wenn hier irgendwie andere Erwägungen, als das Gedeihen der Schule, das Wohl der Jugend und der Stadt maßgebend sein sollten!

Zu **Gerichtsvollziehern** für das Herzogthum Oldenburg sind dem Vernehmen nach ernannt: für den Gerichtsbezirk Oldenburg: der Buchhalter **Manthey** in Oldenburg; für Elsfleth: **Hilfsactuar Schmidt** in Ovelgönne; für Westerstede: **Protokollist Brochhaus** in Oldenburg; für Barel: **Protokollist Regahl** in Oldenburg; für Brake: **Feldwebel Mann** in Oldenburg; für Butjadingen: **Feldwebel Timpe** in Oldenburg; für Delmenhorst: **Gerichtsbote Hilsberg** in Oldenburg; für Wildeshausen: **Expedient Eiben** in Oldenburg; für Bechta: **Vice-Feldwebel Albers** in Oldenburg; für Damme: **Hilfsactuar Rhode** in Bechta; für Cloppenburg: **Feldwebel Meyer** aus Bremen; für Lönningen; der Hilfsarbeiter bei der Landescasse **Köppen** in Oldenburg; für Friesoythe: **Hilfsactuar Landgraf** in Friesoythe; für Jever: **Hypothekensamstgehilfe Meyer** in Oldenburg. Die Gerichtsvollzieher für Butjadingen, Brake, Cloppenburg und Bechta sind provisorisch ernannt.

Theater. Die am Dienstag gegebene zweite Vorstellung „Die Journalisten“, hat uns im Großen und Ganzen weniger befriedigt, als die erste Vorstellung am Sonntag. Zunächst ist es die Rolle des Professors Oldendorf (Herr Reicher), welche uns gar nicht zugesagt hat. Erstens spielte Herr Reicher nicht energisch genug, in der ganzen Darstellung dieser Rolle pulsrte kein Leben, und dann berührte seine Erscheinung in solch prononcirt jüdischem Typus keineswegs angenehm. Wir haben den Professor Oldendorf schon oft darstellen sehen, aber stets in anderer Form. In ähnlicher Weise müssen wir uns über die Darstellung des „Schmod“ (Herr Pauly) aussprechen. Einen solchen „Schmod“ haben wir auch noch nicht gesehen. Herr Pauly machte aus seiner Rolle schon mehr eine Carrikatur. Wir bezweifeln es keinen Augenblick, daß er es gut gemeint hat, aber sein „Schmod“ entspricht nicht im entferntesten dem wirklichen Leben, was doch eigentlich der Fall sein müßte, denn die Bretter sollen ja das wirkliche Leben wiederpiegeln. Von allen Auffassungen dieser Rolle hat uns und auch andern Theaterfreunden diejenige des Herrn Dietrich, welcher früher den „Schmod“ spielte, noch immer am besten gefallen und begreift man nicht, weshalb Herr Dietrich diese Rolle seit Jahren schon nicht mehr spielt. Was nun den Hauptträger des Stücks, den „Conrad Volz“ (Herr Bayer) betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß sich derselbe viele Mühe gab, um seiner nicht leichten, indeß auch sehr dankbaren, Rolle möglichst gerecht zu werden. Eine mehr geistprühende Durchführung der Rolle würde dem geehrten Darsteller noch viel mehr Applaus eingebracht haben. Die Schlussscene mit der „Abelheid Rued“ spielte derselbe übrigens tadellos. Das Organ des Herrn Bayer ist zwar etwas hart, aber daran wird man sich schon mit der Zeit gewöhnen. Auch an der Auffassung der Rolle des Gutbesizers Senden (Herr Possansky) ließe sich mancherlei tadeln. Das Spiel desselben war viel zu oberflächlich. Die Krone des Abends gebührt der „Abelheid Rued“ (Fräulein Braun). Dieselbe spielte von Anfang bis zu Ende ganz vorzüglich und erntete verdienstermaßen reichen Applaus. Ferner war sehr brav der „Weinhändler Piepenbrink“ (Herr Ludwig). War derselbe auch nicht im Stande, den seltsamen Berninger, den gebornen Weinhändler Piepenbrink, vollständig zu ersetzen, so kam er demselben doch ziemlich nahe. Auch Herr Ludwig erntete reichen Applaus. Das Zusammenspiel der ganzen Vorstellung war lobenswerth.

Das neumodige **Tempo-Klatschen** Seitens des Gallerie-Publikums in der Dienstags-Theatervorstellung war so unerträglich, daß wir die Besucher des hohen Olymp im Interesse des übrigen Theaterpublikums bitten möchten, doch künftig jene Art des Klatschens gefälligst unterlassen zu wollen.

Wie uns mitgetheilt wird, werden die auf Oldenburg entfallenden Gewinne der **Oberstein-Zdarer Industrie-Ausstellungs-Lotterie** im Laufe dieser Woche hier eintreffen, so daß die resp. Gewinner ihre Gewinn-Gegenstände in den nächsten Tagen werden in Empfang nehmen können. Hoffentlich wird vor Auslieferung dieser Gewinne auf ein paar Tage eine Ausstellung derselben veranstaltet werden, da die verschiedenen Gegenstände des Interessanten genug bieten dürften.

Für Rechnung unserer Eisenbahn-Verwaltung brennen nicht weniger als rund **1000 Gasflammen**. Dieselben vertheilen sich auf die Bahnhofs-Anlagen, Directions-Gebäude, Maschinenhaus u. s. w.

Am Sonnabend machten die Schülerinnen einer höhern Mädchenschule in Quakenbrück **einen Ausflug** nach Zwischenahn und statteten bei dieser Gelegenheit auch unserer Stadt einen Besuch ab, um deren Sehwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Es ist sehr erfreulich, daß unsere Stadt nach Außen hin immer mehr zu Ansehen gelangt.

Mulville am liebsten hatte. Der wußte sich immer mehr in ihr Herz einzuschmeicheln, so daß sie ihn endlich liebte mit der ganzen glühenden Leidenschaft, deren ihre warme, irische Natur fähig war. Aber welche himmelweite Kluft zwischen ihm und ihr! Lord Mulville zog sich nicht zurück, als er merkte, was in des Mädchens Herzen vorging — nein, auch sein Herz entflammte mehr und mehr in Liebe zu dem schönen Kinde. Bald kam es zu heimlichen Zusammenkünften und Spaziergängen im Mondschein und mit wohnigen Gefühlen hörte Kathleen zu, wenn er ihr von dem Leben in den großen Städten erzählte und ihre enthusiastische Seele mit Bildern und Gedanken erfüllte, die ihr bald das niedere Leben in Lord Elmley's Dienst verhaßt machten.

Eines Tages war Kathleen von Elmley-Hall verschwunden. Man suchte sie, man fragte, man forschte nach ihr — alles vergebens! „Wo kann sie sein?“ so fragte auch Lord Mulville, der Abends mit den anderen Herren, die zur Jagd gekommen waren, im Rauchzimmer saß. „Ach bah,“ sagte er dann, nachdem der Eine diese, der andere jene Vermuthung geäußert, wahrscheinlich durchgegangen mit ihrem sweet-heart“ (Liebhaber) und Lord Mulville ließ die weiße Hand nachlässig durch die dunkeln Haare streifen und zündete sich eine neue Cigarre an. Er wußte aber wohl, daß Kathleen in der Nacht nach Belfast gegangen war um von dort nach London zu reisen. Lord Mulville folgte ihr in einigen Tagen nach und ließ sich heimlich mit ihr trauen. Nur das Versprechen, daß er sie zu seinem rechtmäßigen Weibe machen wolle, hatte Kathleen zu diesem Schritt gebracht. Aber weitere Ansprüche machte sie keine. Daß er, wie er sagte, seine Familie erst allmählig mit seiner Heirath bekannt machen könne, machte bei ihr gar keinen Eindruck, sie hatte sich ja nur vor den vornehmen Verwandten gefürchtet. In der hübschen Villa, die er ganz in der Nähe London's für sie gemiethet hatte und in welcher er täglich viele Stunden bei ihr zubrachte, lebte sie in einem Rausch der Glückseligkeit.

Dachte sie nie an die dunkeln Morn-Mountains zuriück und an den Abend, als Jemmy ihr Lebewohl sagte?

III.

Der Herbst ist eingezogen,
Der Lenz hat mich betrogen,
Die Blätter fallen ab,
In kalten Regenschauern
Sich ich nun da zu trauern
An meiner Liebe Grab.

Die Rosen in Kathleen's Garten waren verblüht. In einem weißen Kleide — Lord Mulville's Wunsch war es, daß sie sich immer in weiß kleidete — stand Kathleen an dem Fenster, das auf ihren Balkon führte und schaute traurig auf die zerstörte Schönheit ihres Gärtchens hin. Der Wind heulte und es war ihr als könne sie seine melancholischen Melodien verstehen. In und außer ihr klang und seufzte es:

Die Rosen, die Rosen sind alle verblüht,
Die Liebe, die Liebe ist ganz verglüht.

Nur einige Monate waren vergangen. In der ersten Zeit seiner glühenden Leidenschaft für sie, war Lord Mulville täglich gekommen, hatte mit ihr gelebt und sie unterrichtet und Kathleen hatte wunderbare Fortschritte gemacht. War nicht die Liebe die süße, geheimnißvolle Triebkraft zum Lernen, die Liebe, die nie aufhört, Wunder zu vollbringen? Wie hing sie an seinen Augen und Lippen! Wie lauschte sie seinen Worten! Mit welchem Wonnegesühl las und studierte sie für sich, um ihn beim nächsten Wiedersehen überraschen zu können! In etwas mehr als Jahresfrist hätte Lord Mulville sie als ebenbürtige Gattin in die vornehmsten Salons der Gesellschaft einführen können — aber ach, Lord Mulville war ein Kind des Augenblicks! Die Liebesepisode mit Kathleen war ein reizendes Idyll in seinem Leben; der wie ihn bisher alles Biquante ermüdet hatte, so ermü-

dete ihn bald auch das Idyll. Er kam seltener. Kathleen bemerkte es mit Herzklopfen. Zuerst schwieg sie — dann fragte sie: „Vaughan, hast Du mich nicht mehr lieb? Und als er ihr eine kalte Antwort darauf gab und noch seltener kam, empfing sie ihn mit Thränen wegen seines langen Ausbleibens. Da wurde er hart und sagte: sie hätte besser gethan, ein Milchmädchen zu bleiben, wenn sie sich in ihre jetzige Lage nicht ohne Thränen und Vorwürfe finden könne.

Arme, betrogene Kathleen!
Heute aber, heute, als sie gesagt: „Ach Vaughan, warum kann ich nicht immer bei Dir sein, als Dein rechtmäßiges angetrautes Weib? Laß mich in Deine Wohnung in der Stadt ziehen und bei Dir bleiben, dann sollst Du Dich nie wieder über Thränen und Vorwürfe zu beklagen haben — Da war er freudeweiß im Gesicht geworden und hatte ihr noch gröbßamere Worte gesagt, Worte, die ihr den Herzschlag fast zum Stehen brachten. Es kam wie Verzweiflung über sie, ihr Gesicht ward erbsahl und ihre Lippen bebten, als siemühsam die Worte hervortrieb: „O Vaughan Mulville, wollte Gott, daß ich Dich nie gesehen hätte! Du bist der Mörder meines Glückes, meiner Jugend, meiner Liebe“ — aber schon im nächsten Augenblick mußte die Entrüstung der allgewaltigen Macht ihrer Liebe weichen. Sie kam zu ihm, schmiegte sich an ihn, streichelte seine Hand und sagte: „Ich habe Dich ja so lieb — o so unaußersprechlich lieb — darum kann ich nicht von Dir getrennt sein.“

Nur ein im tiefsten Innern brutaler Mensch konnte solcher Sanftmuth widerstehen. Lord Mulville war es im Stande.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

I Der Aufstand an der Niederweser im Herzogthum Oldenburg im Frühjahr 1813.

(Fortsetzung.)

14.

Der blutige 26. März.

Aber der 26. März war noch zu schrecklicheren Greueln bestimmt. Die Gefangenen wurden aus der Batterie geholt; es waren 27 Mann. Zuerst wurden sie in die Mitte des Dorfes gebracht, und dann unter starker Bedeckung etwa 1/4 Stunde weit nach Abbehausen abgeführt. Da kam ein Gendarm dem Zuge mit einem Briefe entgegen, und nun ließ der anführende Offizier sie nach Blexen zurückbringen. Schon am Abend vorher hatte der Commandant von dem Maire für die Gemeinde die ungeheure Contribution von 12000 Rthlr. verlangt, und im Fall sie solche nicht sofort abtrüge, die angesehensten Einwohner derselben als Geißeln gefordert. Diese Summe aufzubringen, war bei den ohnehin geldlosen Zeiten unmöglich, und obgleich ein Jeder gab, was die plündernden Soldaten und Douaniers ihm gelassen hatten, so wurden doch nicht mehr als etwa 4000 Rthlr. zusammengebracht, wozu noch einer der Geißeln für seine Person 400 Rthlr. beitrug, dafür aber auch entlassen wurde und das Schicksal der Uebrigen nicht zu theilen brauchte.

Die zu Geißeln erwählten Einwohner erschienen, ohne zu wissen wozu. Sie wurden in die Pastorei geführt, wo der Commandant sie mit Vorwürfen und Drohungen überhäufte.

Unterdeß hatte man die 27 Gefangenen auf den Kirchhof geführt und sie gerade vor der Kirchthür in einer Reihe aufgestellt. Die Geißeln aus Blexen, so wie die von Verne und Elsfleth mitgebracht, zu denen noch der Prediger von Waddens kam, den man nebst ein paar dortiger Einwohner noch am Morgen durch Gendarmen hatte holen lassen, mußten gleichfalls auf den Kirchhof kommen, wo man ihnen einen Platz in der Nähe der Gefangenen anwies. Alles Militair war auf dem Kirchhofe versammelt und unterm Gewehr.

Ohne weitere Untersuchung und Auswahl ergriffen die Gendarmen zwei von den Gefangenen, und nachdem sie die Uebrigen etwas auf die Seite gedrängt, mußten diese beiden Unglücklichen niederknien, mit dem Gesichte nach der Kirchthür. Ein Zeichen wurde gegeben, die Gewehre des aufgestellten Commandos knallten, und die beiden Unglücklichen lagen in ihrem Blute. Ein grausenregendes Hurrah ertönte, und die Geißeln mußten, durch Kolbenstöße gezwungen, unter dem Schwenken der Hüte mit einstimmen. So wurden noch zwei herausgerissen und gemordet, dann, weil das zu langsam ging, sechs auf einmal. Es waren 4 Kanoniere darunter, die übrigen waren ein Schmiedegesell, ein Schustergefell, ein Fährknecht, ein Zimmermann und zwei Unbekannte, angeblich Deserteure, die erst am Tage vorher über die Weser gekommen waren. Mehrere von ihnen waren nur zufällig auf der Batterie gewesen, weil sie den Kanonieren Lebensmittel gebracht, namentlich der Schustergefell.

Die Leichname der Gemordeten blieben auf dem Kirchhofe liegen, und einige durch die Kirchthüre gefahrene Kugeln werden noch lange den Nachkommen zur Erinnerung an die von den Franzosen verübten Greuel dienen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm erfreut sich fortwährend des rüstigsten Wohlseins. Derselbe hat am 14. d. M. um 1 Uhr zu Stettin auf dem Werfte des „Bullau“ im Beisein des Kronprinzen, des Marineministers, des Kriegsministers und dessen Gefolge, sowie in Anwesenheit einer großen Masse von Zuschauern die Taufe der gedeckten Corvette „Stein“ vorgenommen. Derselbe sprach die Worte: ich taufe Dich mit dem Namen „Stein“, zerschellte darauf die Champagnerflasche, und löste durch einen Druck die das Schiff haltenden Taue, worauf dasselbe unter den Jubelrufen der Zuschauer in die Oder hinabglitt. — Dem Corpsmanöver vom 13. d. hatte der Kaiser 3 Stunden lang zu Pferde beigewohnt.

Wie verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser bei den Manövern in Elsaß-Lothringen Namens der französischen Regierung offiziell begrüßt werden und zwar durch eine in Berlin sehr beliebte Persönlichkeit, den Grafen von St. Vallier. Das wäre ein sehr bemerkenswerthes Gegenstück zu dem Tage von Alexandrow und ein höchst willkommenes Unterpfand der friedlichen Gefinnungen Frankreichs. Denn es gehört für den Patriotismus der Franzosen doch ein gutes Stück Selbstüberwindung dazu, unseren Kaiser gerade in Elsaß-Lothringen zu begrüßen. Den Kaiser-Manövern in Elsaß-Lothringen am 18. September wird Prinz Georg von Sachsen in seiner Eigenschaft als commandirender General des 12. Armee-corps und der sächsische Kriegsminister v. Fabrice beizuwohnen.

Unter Leitung des Chefs des Generalstabs, des Grafen Moltke, wird vom 25. d. Mts. ab eine **Generalstabsübungsreise** zur Ausführung kommen, welche, nach den allgemeinen Dispositionen von Kolmar ausgehend, das Ober- und Unter-Elsaß berühren wird. Außer dem Grafen Moltke nehmen an der Tour Theil 2 Adjutanten, 5 Abtheilungschefs bzw. Regimentscommandeure, 13 Stabs-offiziere, 10 Hauptleute, 3 Unteroffiziere, 43 Gemeine.

Kaiserliches Geschenk. Dem Fürsten Nikita von Montenegro hat der Kaiser von Oesterreich ein prachtvolles Geschenk gemacht. Nach einem Galadiner im Schlosse von Schönbrunn, bei welchem von Gold gespeist wurde, führte

der Kaiser den Fürsten auf den Schloßhof und übergab ihm dort das Geschenk. Dasselbe bestand aus zwei prächtigen, kostbar aufgezäumten Vollblut-Reitpferden, zwei großen Karossiers und einer Gala-Equipage, auf deren Thürschlag das fürstlich-montenegrinische Wappen prangte. Die Equipage, in Form eines Landauers gebaut, ist so eingerichtet, daß dieselbe auf dem Transport auf Gebirgswegen auseinander genommen und auf Saumthiere verladen an den Ort ihrer Bestimmung befördert werden kann.

Der berühmte **Komiker Beckmann** hatte, als er noch in Berlin am königstädtischen Theater war, einen Ne-jensenten Namens Meyer beleidigt, und war auf dessen Klage vom Stadtgericht zur Abbitte verurtheilt, die zu einer bestimmten Stunde in der Wohnung des Beleidigten zu leisten war. Um diese Stunde harrte Hr. Meyer im Kreise erpreeß dazu geladener Freunde triumphirend des Abbittenden, der lange auf sich warten ließ. Endlich klingelt es. Herr Meyer selbst stürzt hinaus, die Thür zu öffnen, in der Erwartung, daß es Beckmann sei. Ihm nach tritt der Freundeskreis in den Corridor. Inzwischen nicht der Erwartete steht draußen, sondern ein fremder Herr, der höflich fragt: „Wohnt hier nicht Herr Müller?“ „Nein!“ antwortet Herr Meyer. „Dann bitte ich um Entschuldigung!“ sagt der fremde Herr und — nimmt die Herrüde ab. „Beckmann!“ ruft Herr Meyer. „Allerdings, Herr Meyer!“ sagt dieser, „und daß ich das mir gerichtsfällig Auferlegte wörtlich erfüllt habe, davon sind die Herren Zeuge. Adieu!“ Sprach's und verschwand, und die Freunde Herrn Meyers waren keineswegs so treue, um nicht die Art und Weise, wie Beckmann sich aus der Affaire gezogen, schleunigst weiter zu tragen.

Schlagfertig. Ein junger Lieutenant aus gutem Hause wurde von seinem Obersten zu Tisch geladen. Bei Tafel hatte er das Unglück, ein Glas Rothwein umzustößen, was das bereits den ältlichen Jahrgängen angehörende Obersten-Tochterlein zu der Frage veranlaßte: „In was für einem Hause haben Sie Ihre Erziehung genossen, Herr Lieutenant, wenn ich fragen darf?“ „In einem Hause, mein gnädiges Fräulein, in welchem täglich zwei Mal frisch gedeckt wurde!“ antwortete der junge Kriegsmann artig.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 18. September:
3. Vorstellung im Abonnement:
Aus der Gesellschaft.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Dauernfeld.
Freitag, den 19. September:
4. Vorstellung im Abonnement:
Ultimo.
Lustspiel in 5 Akten von Moser.

Kirchennachricht.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 21. September:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshaven					
und Jeber	8.10	—	2.0	—	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	—	8.51
Von Veer	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von Quatenbrück	8.15	—	2.21	—	8.19
Von Snabrück	—	—	2.21	—	8.19
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshaven					
und Jeber	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach Veer	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach Quatenbrück	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach Snabrück	8.37	11.21	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 18. September 1879.

	gelauf	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	97,70	98,25
4% Oldenburgische Consols. (kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98,50	99,50
4% Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4% Jeverische Anleihe	98,50	99,50
4% Danmer Anleihe	98	99
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,45	97,95
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149,70	150,70
5% Einw.-Lübbecke Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102	103
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	—
4 1/2% Carlshuder Anleihe	101	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	101,70	102,70
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	97,70	98,25
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,50	105,50
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2% do.	100	101
5% Altbischofener Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien	130	—
(40% Einz. u. 50% Z. v. 31. Decbr. 1878)		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	147
Oldenburger Eisenb.-Actien (Augusthehn) (50% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,65	169,45
„ „ London „ 1 Pfr. „ „	20,42	20,52
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,21	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	—	16,80

Seit einigen Jahren finden die **ehbaren Pilze** immer mehr Beachtung. Und sie verdienen das auch. Dieselben sind, richtig zubereitet, nicht allein eine sehr schmackhafte, sondern auch eine nahrhafte Speise, weshalb wir nicht unterlassen wollen, auch die ärmern Volksklassen auf den Nutzen derselben aufmerksam zu machen. So werden z. B. die ehbaren Pilze in Thüringen vielfach als Aequivalent für Fleisch benutzt. Wenn auch die Kenntniß dieser Pilze einiges Studium erfordert, so wird doch Jeder, der sich dafür interessirt, sich eine solche bald aneignen können, und zwar um so leichter, als die einschlägige Literatur die nöthigen Anhaltspunkte giebt. Es verdienen vorzugsweise 4 Sorten genannt zu werden, z. B.: der **Champignon**, der vorzugsweise auf Pferdewiesen angetroffen wird; derselbe ist an seiner weissen, machlederähnlichen Farbe und den gerötheten Lamellen leicht zu erkennen. Ferner der sog. **Pfifferling** oder **Gierpilz**, gleichfalls durch seine eidotterähnliche Farbe leicht erkennbar. Drittens der **Steinpilz**, zu erkennen an seinem kaffeebraunen Hut und überaus dicken Stiel, sowie viertens der sog. **Kapuziner**, durch seinen langen und dünnen Stiel, sowie braunen Hut ebenfalls leicht erkennbar. Die letztere Sorte ist übrigens von den vorstehend genannten die am wenigsten schätzbare. Wer nun in dieser Angelegenheit zunächst sich weiter zu unterrichten wünscht, der begeben sich an Sonntag Nachmittagen nach **Schwentse** zu Bürgersfelde, wo Gelegenheit dargeboten wird, nicht allein die verschiedenen Pilzsorten in Augenschein zu nehmen, sondern auch, auf schmackhafte Weise zubereitet, für wenig Geld zu genießen. In Ragout-Form zubereitet, schmecken die Pilze wohl am besten. Außerdem werden sie auch vielfach eingemacht und als Compot gern gegessen. Für die Ausbreitung der Kenntniß der Pilze hat sich in unserer Gegend der Herr Major von Berg in Zwischenahn vielfache Mühe gegeben, was öffentliche Anerkennung verdient.

Augenblicklich durchziehen wieder einmal **Bremer Colporteurs** unsere Stadt und vertreiben für ein Bremer Colportage-Geschäft den fragwürdigen Roman „Geheimnisse von Hamburg“. Dieser Roman soll aus 12 Hefen bestehen, und am Ende werden es 24—30. Jedes Heft kostet 50 Pf. — Es ist nun der Zweck dieser Zeilen, das Publikum zu warnen und ihm zu rathen, von solchen Colporteurs am besten nicht zu kaufen. Hefte, wie die vorerwähnten, sind in den hiesigen Buchhandlungen und bei den hier ansässigen Colporteurs schon für den Preis von 10 Pf. zu haben. Am richtigsten bleibt es natürlich immer, solche Colportage-Romane, sog. Schauer-Romane, überhaupt nicht zu kaufen und sich dafür lieber bessere Lectüre anzuschaffen, wozu die vielen Unterhaltungsblätter die beste Gelegenheit bieten, und welche man durch jede Buchhandlung als auch die hiesigen Colporteurs beziehen kann. Das Geld, was für die Erwerbung der vorerwähnten Romane ausgegeben wird, ist so gut wie weggeworfen und läßt sich viel besser anwenden. Es wäre zu wünschen, wenn man sich dieser Einsicht nicht länger verschließen wollte.

Ein neues Nahrungsmittel resp. eine neue Delicatsesse wird jetzt mehrfach empfohlen. Es sind dies nämlich **geräucherter Känguruh-Zungen**. Die Schwänze und Häute dieser Thiere sind schon länger nutzbar gemacht worden — erstere für Puppen, letztere für Leder; — während früher der übrige Körper nicht benutzt, sondern häufig an Ort und Stelle der Verwesung überlassen wurde, machte neuerdings ein Ansiedler in Australien den Versuch, die Zungen der getödteten Thiere einzupökeln, und so hoch wurde bald dieser Artikel geschätzt, daß sich darin ein beträchtlicher Handel entwickelte.

Das **Bier** wird immer mehr ein hoffähiges Getränk. Der deutsche Kronprinz trinkt es täglich, Fürst Bismarck fezt es seinen Gästen vor. Auch bei den Hoffesten in Königsberg hat es eine große Rolle gespielt. Bei dem Festcommers wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen ausschließlich in Bier commercirt.

Strohausen, den 17. Septbr. (Orig.-Corresp.) In der Nacht vom 14. auf den 15. d. Mts. wurde bei dem Kaufmann **Tebbe** hieselbst ein Einbruch verübt und sind dabei verschiedene Waaren gestohlen worden. Der Einbruch ist dadurch bemerkbar geworden, daß man die Fensterscheiben vorher mit Kleierde beschmierte und dieselben dann eindrückte und einstieg.

Ovelgönne, den 16. Septbr. (Orig.-Corresp.) Hier sind kürzlich mehrere Stück Hornvieh (Milkühe) von ruckloser Hand derart verletzt worden, daß man denselben einen halben Meter lange und zum Theil 10 Centimeter tiefe Schnittwunden beibrachte. Diese Verletzungen dürften mehr aus Brutalität als aus Rache geschehen sein.

Barel, den 17. Septbr. (Orig.-Corresp.) Gestern erhängte sich der 23jährige unverheirathete Cigarrenmacher **Stahmer** von hier im Forstorte „Jungholz“. Derselbe hatte am Sonntage im angetrunkenen Zustande junge Mädchen und die Frau eines Bürgers auf offener Straße insultirt und war dieserhalb angezeigt worden. Furcht vor der Strafe dürfte daher das Motiv zu dem begangenen Selbstmorde gewesen sein.

Ossen, den 15. Septbr. (Orig.-Corresp.) Vorgestern verunglückte hier auf eine sehr traurige Weise der Arbeiter **Lübke** zu Bevern in der Meyer'schen Dampfägmühle daseibst. Derselbe kam dem Treibriemen zu nahe, in Folge dessen ihm der linke Arm vollständig aus dem Körper herausgerissen wurde und Lübe bald darauf unter unsäglichen Schmerzen an Verblutung verstarb. Der Verunglückte war 40 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine Frau mit einem 6 Jahre alten Kinde.

Obst- und Gartenbau-Verein.

Die Ausstellungscommission erlaubt sich hiermit Folgendes bekannt zu machen:

1. Die Ausstellung des Vereins findet vom 27. bis 29. d. M. in den Gewächshäusern des hiesigen Schlossgartens statt.
2. Die verschiedenen Ausstellungsgegenstände, als: Pflanzen und Gemüse aller Art, abgeschnittene Blumen, Bouquets, Obst, Gartenutensilien u. s. w. müssen bis zum 23. d. M. spätestens bei dem Garteninspector Dhrt oder bei einem der unterzeichneten Commissionsmitgliedern schriftlich angemeldet werden. Die Einlieferung muß bis zum 24. d. M. geschehen. Abgeschnittene Blumen und Bouquets werden indeß noch bis zum 27. d. M. Morgens 10 Uhr angenommen.
3. Eine Verloofung von Ausstellungsgegenständen wird nicht stattfinden, dahingegen können dieselben auf Wunsch in einer am 1. October angeordneten Auction gegen 10 % Abzug des Erlöses verkauft werden.
4. Den Ausstellern von Pflanzen, namentlich sogenannten Marktpflanzen, ist es gestattet, während der Dauer der Ausstellung ihre Pflanzen käuflich an das Publikum zu überlassen und müssen daher in diesem Falle an den ausgestellten Gegenständen die Preise bemerkt werden.
5. Bei den Obstsorten wird eine kleine Notiz, ob dieselbe auf Hoch- oder Halbstamm, Pyramide oder Spalier gewachsen sind, sehr wünschenswerth sein.
6. Die Ausstellung wird am Sonnabend, den 27. September Morgens um 10 Uhr eröffnet. Der Besuch derselben ist auch Nichtmitgliedern ohne Entree stets gern gestattet.

H. Süßers. C. Gräper. S. Dhrt.

Nachstehende

Zeitschriften

vollständig und gut erhalten, verlassen demnächst unsern Lesesitz und geben wir dieselben, so lange der Vorrath reicht, in Bänden brochirt pr. Jahrgang zu den beigefügten, außerordentlich billigen Preisen ab:

	Ladenpreis.	Jetziger Preis.
	Mk. Pf.	Mk. Pf.
All the year round	12 70	2 —
Ausland	28 —	3 50
Bazar	10 —	1 25
Blätter, fliegende	13 40	4 50
Blätter f. liter. Unterhaltung	30 —	1 50
Buch für Alle	7 80	2 50
Dahem	8 —	2 25
Gartenlaube	6 40	3 —
Globus	24 —	1 75
L' Illustration	42 —	4 50
Mode illustré	14 70	1 50
Modenzeitung, Leipziger	27 —	3 —
Nord und Süd	20 —	6 —
Punch	13 50	1 25
Revue des deux mondes	60 —	8 50
Romanbibliothek	8 —	2 50
Romanzeitung	14 —	5 —
Rundschau, deutsche	24 —	6 —
Salon	12 —	3 —
Ueber Land und Meer	12 —	4 —
Victoria	9 —	1 —
Welt, illustrierte	7 —	2 50
Zeitung, illustrierte	24 —	5 —

Da diese billigen Zeitschriften stets rasch vergriffen sind, bitten wir schleunigst per Postkarte zu bestellen.

Oldenburg

Bültmann & Geriets.

Nachstehende *Juridica* sind durchschnittlich bei completer Abnahme eines jeden einzelnen Werkes à Band für 75 Pf. und 1 Mk., durch die antiquarische Buchhandlung von **Fr. Voigt** in Oldenburg zu beziehen:

Archiv für civilistische Praxis. Bd. 1—19. 25—47 und Register.

Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß. 26 Bde. à Bd. 1 Mk.:

- v. Berg's Polizeirecht. 7 Bde.
- Geständig Nachforschungen. 8 Bde.
- Glück's Pandekten-Commentar. 48 Bde. incl. Register.
- Mühlenbruch, Pandekten. 3 Bde.
- Pöhlis, Staatswissenschaften. 5 Bde.
- Say, National-Oekonomie. 3 Bde.
- Schmidt, Civilprozeß. 3 Bde.
- v. Bangerow, Pandekten. 3 Bde.

Sämmtlich in vorzüglich guten Exemplaren.

Bei uns ist vorrätzig:

Wenschel, Die alte Tante.

Marsch mit humoristischem Text für das Pianoforte. Preis 60 Pf.

Oldenburg. Bültmann & Geriets.

Wir empfehlen:

Davidis Kochbuch,

geb. 4 Mk. 50 Pf.

Oldenburg. Bültmann & Geriets.

Zu verkaufen:

1 Papagei mit Bauer. Heiligengeiststraße Nr. 30.

Oldenburg. Zwei Schüler, die das **Rechtaer** Gymnasium besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme unter meiner Nachweisung.

D. Schütte. Brüderstraße.



Perrücken und Couren, Scheitel und Böpfe,

nach Modellen der Berliner Ausstellung leicht, natürlich und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt

A. Wawra, Hof- und Theater-Friseur.

Langestraße Nr. 69., im Hause des Herrn Hof-Kleidermacher Gaye.

Ausverkauf von Uhren.

Oldenburg. Wegen Aufgabe meines Geschäfts wünsche ich mein Uhrenlager gänzlich auszuverkaufen, und um rasch zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen; es ist noch eine reiche Auswahl in goldenen und silbernen Ancre- und Cylinder-Uhren für Herren und Damen vorrätzig, sowie Pendulen, Amerikanische und andere Sorten Uhren.

Alle Uhren sind sorgfältig reparirt und regulirt.

Aug. Kaewer,

Hof-Uhrmacher.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun., Oldenburg, Langestraße 34,

empfehlte beim Beginne der Saison in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

Filz- und Seidenhüten.

Bei Baarzahlung gebe 6 Prozent Rabatt. Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

Für die beginnende Herbst- und Winter-Saison empfangen wir eine reichhaltige Auswahl in den neuesten Anzug- und Paletot-Stoffen. Anfertigung elegant und prompt.

Fels & Siemssen.

Etablissements-Anzeige.

Oldenburg. Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Maler** etablirt habe. Indem ich saubere und preiswerthe Arbeit verspreche, bitte ich um recht viele Aufträge, welche ich stets rasch und prompt erledigen werde.

Sachachtungsvoll

Georg Poppen,

Alexanderstraße 3.

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstraße 6.

empfehlte sein Lager in allen Sorten Uhren, und verspricht prompte Ausführung von Reparaturen.

Garantie 10 Jahre.

Ph. Rudolf,

in Oldenburg, Heiligengeiststr. 18, vis-à-vis der Lindenstraße.

Fabrik von Drahtmatraken,

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

Matrakenbettstellen,

(dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drahtmatraken) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und Billigkeit ganz besonders empfehle.

Die Musik-Instrumenten-Fabrik

von

Franz Kandelhardt,

9 Schüttingstraße 9,

empfehlte ihr großes Lager von

Accordeons

en gros & en detail.

Empfehle:

Div. Sorten Regenschirme, Manschettenhemden, Borhemden, Kragen und Manschetten, leinene Einsätze, leinene Taschentücher, Schlipse, Cravatten, Barben, Zwirn- und Fülethandschuhe, Fichus, Mohairtücher, Corsets, Unterziehzeuge, Socken, Patent-Beinlängen in Baumwolle, Merino und Wolle, Strümpfe in deutscher und englischer Länge, Wollgarn und baumwollene Garne, Gebleichten Stouts und Dowlas in Stücken von 20 Meter zu Fabrikpreis.

Wilh. Mart. Meyer.

Schüttingstraße 9.